

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-  
net. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 260.

Montag den 26. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Erstes Blatt.

## Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Seeresleitung.

Amtliches Telegramm.

W. Großes Hauptquartier, 25. Oktober. (Amtliches Telegramm.) Der Her-Ypres-Kanal ist zwischen Nieuport und Dignuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Nordöstlich und östlich von Ypres hat sich der Feind verstärkt; trotzdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Anguon ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den Österreichern und machten 1800 Gefangene.

## Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Die Kämpfe an der Küste.

wtb. Amsterdam, 25. Oktober. „Nieuws van den Dag“ melden aus Ostburg vom 22. Oktober: Viele Belgier kommen noch immer aus der Richtung von Geelooft und berichten übereinstimmend, daß viele Verwundete aus dem Küstengebiet und der Herlinie eintreffen. Die Bevölkerung von Brügge ist im Begriff, die Stadt zu verlassen. Das Bombardement bei Mittelkerke und Dignuiden wird von Tag zu Tag heftiger, man sieht vom Geschützfeuer den ganzen Nachthimmel beleuchtet. Auf der ganzen Küste hört man das Geschrei vom Kanonendonner aufgejagter Seebögel. Die Scheinwerfer der Engländer üben eine unbeschreiblich unheimliche Wirkung aus. Ein Flüchtling aus Middelkerke sagte, alle Dörfer, die er passierte, seien ein Bild allgemeiner Verwüstung gewesen.

wtb. Berlin, 25. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen, von Moltke befindet sich in sehr guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte wird dem Kriegsminister von Falkenhayn übertragen.

Prinz Max von Hessen auf dem Schlachtfeld gefallen.

Berlin, 25. Oktober. Nach dem letzten englischen Schlachtfeldbericht wird nunmehr bekannt, daß Prinz Maximilian von Hessen, der Neffe des Kaisers, den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden hat. Ist die von London verbreitete Darstellung richtig, so würde der Prinz trotz seiner Verwundung sich noch weiter am Kampfe beteiligt und seinen Heldennut mit dem Tode bezahlt haben.

Die gewaltigen Angriffe der Deutschen.

Kristiania, 25. Oktober. (itt. bln.) Der „Daily Telegraph“ meldet von Havre nach London: Aus belgischer Quelle wurde mitgeteilt, daß die Deutschen ihre Angriffe auf der Front von Nieuport bis fast nach dem Meere fortsetzen. Die Angriffe seien von furchtbarer Gewalt, besonders nördlich von Dignuiden, wo es den Deutschen geglückt sei, Stellungen einzunehmen. Die Deutschen versuchten gleichfalls einen gewaltigen Angriff nach Schoorbake, wurden aber dort gegen Nieuport zurückgedrängt. Die verbündeten Truppen hätten Fortschritte gemacht in der Richtung nach Lambartide.

Ein Augenzeuge über die Schlacht in Nordfrankreich.

wtb. London, 25. Oktober. Das „Pressebureau“ veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen aus dem britischen Hauptquartier über die Kämpfe an der Aisne und südlich von Nieuport. Darin heißt es:

Das Ergebnis der Kämpfe war befriedigend, ohne entscheidend zu sein. Der linke Flügel der Verbündeten rückte trotz des Widerstandes des Feindes an der Aisne beträchtlich vor. An dem rechten Flügel war das Ziel,

dem Druck des Feindes Widerstand zu leisten. Die vom 10. bis 16. Oktober befolgte Taktik stimmte mit der Taktik der letzten Gefechte überein, obwohl die Artillerie infolge des Nebels und Regens weniger Anwendung fand. Die nächtlichen Bajonettangriffe unserer Patrouillen waren stets von Erfolg gekrönt. Alle Gefechte im Norden haben nur vorbereitenden Charakter. Auf dem nördlichen Gebiet, das ganz flach und wellig ist, sind die Verbindungen schlecht, da man stets auf Moräste stößt, durchschnitten von unzähligen Kanälen und Deichen. Der Feind bestand meist aus Kavallerie, unterstützt durch Jäger zu Fuß mit vielen Maschinengewehren. Anderwärts steht zahlreiche Infanterie. Viele Häuser sind in Verteidigungszustand gesetzt, indem Schnellfeuergeschütze in den Zimmern aufgestellt wurden. Wir haben dem Feinde große Verluste beigebracht, der, wenn möglich, sich in der Dunkelheit zurückzieht. Ein scharfes Treifen fand an dem einzigen Hügel der Gegend bei Mont des Cats bei Hazebrouck statt. Hier fiel Prinz Max von Hessen; er wurde mit drei englischen Offizieren auf dem Klosterland begraben. Südlich des war unser Vormarsch minder schnell, da zahlreiche Deiche es nötig machten, viel Material, wie Leitern, mitzuführen. Hartnäckige Gefechte fanden um den Besitz der Dörfer statt. Das Auffahren von Geschützen bot auf diesem Terrain große Schwierigkeiten. Einen traurigen Anblick boten die zerstörten Dörfer, wo die Kadaver von Pferden, Kühen und Schweinen die Straßen bedeckten. Es lagen dort auch getötete Deutsche, die von den Bewohnern begraben wurden, wobei englische Soldaten halfen. Das Schaulpiel aller dieser Zerstörung und der überall mit einem hölzernen Kreuz und Blumen geschmückten Gräber war unergreiflich.

Die englisch-französische Flottenaktion in Ostende.

Noordendael, 25. Okt. Zur Unterstützung der englischen Flottenaktion vor Ostende sind, wie aus Berichten flüchtiger Belgier hervorgeht, eine französische Unterseeboot-Flottille und fünf Torpedojäger herangezogen worden. Auch die im Hafen von Cherbourg liegenden alten Kreuzer, drei an der Zahl, sollen zu den englischen Seestreitkräften stoßen. Man erwartet ferner für den 28. Oktober den neu gebauten Panzerkreuzer „Flandre“, der ebenso wie der im vergangenen Monat fertiggestellte „Gascogne“ eine Wasserdrängung von 25 000 Tonnen und 21 Knoten Höchstgeschwindigkeit besitzt.

In den letzten Tagen wird bei Dünkirchen Tag und Nacht gearbeitet, um die noch unzureichenden Befestigungsanlagen zu verbessern. Der Marineminister ist in Begleitung des Oberingenieurs Bertin in Dünkirchen eingetroffen, um sich von dem Admiralstab eingehend Bericht erstatten zu lassen.

Aus London sind Minenschiffe nach dem Hermelkanal unterwegs. Zahlreiche nicht eingeschriebene Seeleute werden aus Marseille, Saint-Nazaire, Le Havre und Boulogne zum Kriegsdienst herangezogen.

wtb. Wien, 23. Okt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Nachdem die französische Regierung sich gebunden habe, keinen Sonderfrieden zu schließen, verlangt jetzt ein Artikel der „Times“, daß Frankreich, auch wenn die Deutschen nach Bordeaux vordringen, die Waffen nicht niederlegen dürfe, bis England genug Soldaten habe und den Seefrieg beginne. Ebenso habe Rußland keine Eile, den Franzosen zu helfen. Es habe sich nach Ostgalizien geworfen, das es als Beute ansehe und jetzt spreche man davon, daß es den Krieg nach dem Muster von 1812 führen wolle. Frankreich dürfe jetzt schon ahnen, welche Rolle es mit seiner Gefühlspolitik neben England, Rußland und Japan spiele.

Köln, 24. Okt. Dem Feldpostbriefer eines Kölner Offiziers vom 10. Oktober entrinnt die „Köln. Volkszeitung“: „Aus den tiefen Wäldern südlich von Verdun muß ich ihnen einen Gruß senden. Unser Ring um die Festung wird immer enger geschmürt, die Franzosen machen jede Nacht verzweifelte Ausfälle gegen die Schützengräben unserer Infanterie, aber ohne Erfolg.“

Berlin, 24. Oktober. Nach dem „Vorwärts“ berichtet „Der Volk“, daß in Brüssel keine Rede von einer Hungersnot sein könne; nur eine Mehlsteuerung herrsche. Daß Maffee des Volkshauses sei geschlossen, um Reibungen mit besuchenden Soldaten zu vermeiden.

Berlin, 24. Oktober. Zahlreiche der nach Antwerpen zurückgekehrten Flüchtlinge geben ihren noch in Holland weilenden Angehörigen und Bekannten den Rat, gleichfalls nach Antwerpen zurückzukehren. Die Deutschen verhielten sich der Bevölkerung gegenüber sehr wohlwollend und die Lebensmittelpreise seien normal.

Berlin, 24. Oktober. Einer Brüsseler Meldung des „Lof.-Anz.“ zufolge, ist jetzt die gerichtliche Untersuchung über die Vorgänge in Löwen abgeschlossen. Es steht darnach fest, daß die Löwener Bevölkerung am 25. August durch Raketen signale mit den aus Antwerpen ausfallenden Truppen in Verbindung gestanden, daß Zivilisten von Dächern und aus Fenstern zuerst auf die durchziehenden Truppen geschossen und daß sie somit die Schuld an den Vorkommnissen ganz allein sich selbst zuschreiben haben.

Aus den Vogesen.

Zürich, 25. Oktober. (ctr. ftt.) Die Deutschen in den Südvogesen haben französische Angriffe zurückgeschlagen. Neue Kämpfe sind im Gange.

## Von England.

Ein englisches Lob.

London, 24. Okt. Die „Morning Post“ schreibt, wahrscheinlich würden die Deutschen einige Unterseeboote in zerlegtem Zustande an die belgische Küste schaffen, um sie dort flott zu machen. Ein Unterseeboot sei viel gefährlicher als Zeppeline. Die deutsche Flotte habe sehr schnell gelernt, trotzdem sie mit dem Bau von Unterseebooten viel später begonnen habe als Frankreich und England. Die Bedingungen dieses Krieges gäben den deutschen Unterseebooten Gelegenheit, sie geschickt auszunutzen. Für die englischen Unterseeboote lägen die Verhältnisse ungünstiger.

Berlin, 24. Oktober. Daß in Calais eine Belagerung erwartet wird, deutet die Nachricht der „Nationalszeitung“ an, nach der der Festungskommandant die polizeiliche und militärische Absperrung des Platzes angeordnet hat. Der Zivilbevölkerung ist eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt worden.

Berlin, 24. Oktober. In London beginnt sich in den letzten Tagen die ökonomische Krise, die durch den Krieg hervorgerufen ist, stark fühlbar zu machen. In wenigen Tagen sind nicht weniger als 5 Gesellschaften, die Eisenbahnunternehmen in Amerika betreiben, in Konkurs geraten. Sie erklären laut „Tägl. Adsch.“, infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle zur Einstellung ihrer Zahlungen veranlaßt worden zu sein.

Berlin, 24. Oktober. Die Berichte über schärfere Maßnahmen gegen die Fremden, namentlich die Deutschen in England, heben hervor, daß viele bekannte und geachtete Persönlichkeiten in den Zellen der Polizeigefängnisse untergebracht sind, darunter angelehene Kaufleute aus Manchester. Die meisten allerdings sind Handlungsgehilfen, Kellner und Handwerker. Viele sind seit Jahren im Lande und mit Engländerinnen verheiratet.

„Mehr Leute gebraucht!“

wtb. London, 25. Oktober. An dem Hauptquartier des Rekrutierungsamtes ist ein neuer Anschlag angebracht worden, in dem betont wird, daß sofort mehr Leute gebraucht werden, um die zweite halbe Million für die neue Armee vollzumachen und dadurch den Erfolg im Ausland und die Sicherheit daheim zu gewährleisten. Jeder verfügbare Mann werde dringend gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und Ausbildung der Eintretenden seien vollendet. Das Körpermaß sei jetzt 5 Fuß 4 Zoll, das Alter 19 bis 38 Jahre. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß für den Dienst auf dem Festland sofort tausend Führer und fünfzig Mechaniker für Kriftwagen im Alter von 20 bis zu 45 Jahren bei einem Wochenlohn von 42 Schilling und freier Verpflegung verlangt werden.

Straffreiheit der Londoner Vandalen.

London, 26. Okt. Der Londoner Polizeirichter jagte bei der Vorführung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausschreitungen verhaftet worden waren, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschfeindlichen Kriegführung die Menschen reize und erzeuge. Er fügte hinzu: „Wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren und müssen uns stets als Engländer betragen.“

Französische Offiziere in England.

Paris, 26. Okt. Aus einer Korrespondenz im „Journal“ ergibt sich, daß sich französische Offiziere nach England begeben haben, um die englischen Truppen auszubilden zu helfen. Sie lernen gleich die französischen Kommandos.

wtb. Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Ein französischer Prophet“:

Der französische Präsidentend Philipp von Orleans besand sich zur Zeit des Kriegsbeginns in Frankfurt a. M. Er reiste kurz vor der Mobilmachung in solcher Eile ab, daß er eine ganze Anzahl von Koffern zurückließ. Diese wurden in Beschlag genommen. Bei ihrer Durchsichtung wurden auch Papiere vorgefunden, u. a. eine Anzahl von Geheimberichten, die ein Major Dublaid in seiner Eigenschaft als militärischer Vertrauensmann des Herzogs von Orleans diesem erstattet hat. Diese Berichte sind überwiegend militärtechnischen Inhalts scheuen aber auch gelegentlich nicht einen Ausflug in das Gebiet der höheren Politik. Wir geben folgenden Bericht wieder:

... 29. Januar 1914. Gnädigster Herr! Ich habe gestern ziemlich lange einen Spezialisten sprechen können. Er persönlich Beziehungen zum Hauptmann Veret, dem Adjutanten des Marineministers, und zum Hauptmann Dimitriew, dem russischen Marineattaché, b. H. Wir haben von dem kürzlichen Besuche des russischen Admiralsstabes, Admiral Ruffin, in Paris gesprochen. Es scheint, daß in zwei geheimen Zusammenkünften die französischen und russischen Admiralsstäbe geprüft haben, welche Rolle die russischen Geschwader für den Fall eines europäischen Krieges spielen könnten. Natürlich ist es nicht möglich zu erfahren, was in diesen Zusammenkünften beschlossen worden ist. Die Besprechungen sollen sich aber vornehmlich auf das künftige Eingreifen der russischen Schwarzen Meer-Flotte im Mittelmeer bezogen haben. Die voranschichtliche Rolle der russischen Ostseeflotte sei nur nebenher in Betracht gezogen worden.

Wenn diese Auskunft zutreffend ist — und ich habe Grund, es zu glauben — so muß man daraus ohne Zweifel den Schluß ziehen, daß das etwaige Zusammenwirken der russischen Ostseeflotte mit den englischen Nordseegeschwadern für den Fall eines europäischen Krieges von dem russischen Marineminister, Admiral-Gregorowitsch, mit der britischen Admiralität geprüft worden ist und geprüft werden wird. Allerdings hat erst kürzlich im Unterhaus auf eine Frage des radikalen Abgeordneten King über die Vorbereitung über den Abschluß einer englisch-russischen Marinekonvention Sir Edward Grey geantwortet: Wenn zwischen den europäischen Mächten ein Krieg ausbräche, so bestie kein geheimes Einvernehmen, das die Freiheit der Regierung oder des Parlaments beschränken oder einengen könnte, wenn es sich darum handeln würde, über die Teilnahme Englands an den Feindseligkeiten zu entscheiden. Vor einem Jahre hat Asquith mit Beziehung auf das französisch-englische Bündnis die gleiche Sprache geführt. Es ist aber notorisch, daß die antiken Erklärungen den englischen Minister immer buchstäblich genommen und im engsten Sinne ausgelegt werden müssen. Man muß also einräumen, daß kein diplomatisches Schriftstück vorhanden ist, das England formell verpflichtet, für diesen oder jenen bestimmten Fall seine Flotte und seine Heere mit denen Frankreichs und Russlands zu verbinden; aber es ist darum nicht weniger gewiß, daß militärische Abmachungen, die zwischen den Armeen und Marinestäben dieser drei Mächte zustande gekommen sind, mit Genauigkeit die Beteiligung der britischen Streitkräfte in dem Kampfe zu Land und zur See für den Fall zeigen, daß Regierung und Parlament in England die Teilnahme an den Feindseligkeiten beschließen sollten. Und ferner wie groß die Zuneigung der englischen Radikalen für Deutschland und ihre Abneigung gegen Russland sein mag, sicherlich würde England sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die ihm ein europäischer Krieg für die Vernichtung oder Schwächung des einzigen ernstlichen Nebenbuhlers um die Seeherrschaft bieten würde.

Mit diesem geheimen Berichte vom 29. Januar 1914 hat Major Dublaid sich als guter Prophet für das ereignis, was anfangs August in England tatsächlich geschehen ist.

## Portugal.

### Mobilisiert Portugal?

Genf, 25. Okt. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Ministerrat alle Mobilisationspläne sowie alle vom Kriegsminister getroffenen Vorbereitungen gutgeheißen hat. Portugiesische Offiziere seien bereits nach London abgereist, wo sie mit dem englischen Generalstab in Verbindung treten sollen. Außer dem Expeditionskorps soll sofort ein Reservekorps gebildet werden. In der bevorstehenden Sitzung der beiden Kammern soll der Wunsch Englands betreffend die Beteiligung Portugals offiziell mitgeteilt werden. In Portugal herrscht Begeisterung. Alle Parteien seien einig, daß Portugal sein Wort halten müsse. — Die Meldungen entstammen französischen Quellen.

Genf, 25. Oktober. Aus Paris wird gemeldet, daß Portugal Ende November losgeschlagen werde. General Castro erhält das Oberkommando über 24 Batterien, 4 Regimenter und 2 Brigaden.

### Deutschfeindliches aus Lissabon.

Lissabon, 24. Oktober. Ein Privatbrief aus Lissabon berichtet: „Seiner ist hierzulande der Haß gegen unser deutsches Vaterland derartig groß, daß der größte Teil der Tageszeitungen sich weigerte, Berichte, die aus deutschen Quellen stammen, zu veröffentlichen, sodas die Bekanntmachungen solcher Bericht, in den Zeitungen nur in ganz vereinzelt Fällen möglich ist. Da auch Sie ab und zu Reisende nach Lissabon schicken, halten wir es für unsere Pflicht, Sie bei dieser Gelegenheit auf einen skandalösen Vorfall aufmerksam zu machen, der das hiesige Avenida-Palace-Hotel betrifft, welches der belgischen resp. belgisch-französischen Schlachtwagen-Gesellschaft gehört. Dieses Hotel hat in den letzten Tagen 8 deutsche Gäste, die infolge des Krieges ihre Reise hier in Lissabon unterbrechen mußten und in dem genannten Hotel Wohnung nahmen, auf die Strafe gesetzt, eben weil sie Deutsche sind.“

## Die Pest in Portugal.

Amsterdam, 24. Oktober. (ctz. ft.) Das „Handelsblad“ bemerkt zu dem Wolffschen Telegramm, daß in Portugal mehrere Fälle von Lungenpest vorgekommen sind, folgendes: Aus inzwischen erhaltenen spanischen Zeitungen geht hervor, daß schon am 11. Oktober durch den Inspektor des Gesundheitsdienstes der spanischen Grenzprovinz Badajoz der Regierung in Madrid berichtet wurde, daß die in Lissabon herrschende Epidemie Lungenpest sei und daß sie einen sehr ernsten Charakter trage. Diese sehr ernsthafte Nachricht ist nun deshalb wichtig, weil sie naturgemäß von großem Einfluß auf die Haltung Portugals im Weltkriege ist. Sie hat in der jetzigen Zeit mehr als vierzehn Tage gebraucht, um Holland zu erreichen.

## Von der See.

### Eine neue Auszeichnung für Weddigen.

wtb. Berlin, 25. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie wir hören, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden Pour le mérite verliehen. (Diese neue Auszeichnung des Führers des „U 9“ ist wohl auf die Vernichtung des englischen Kreuzers „Halve“ durch das ruhmgelohnte Unterseeboot zurückzuführen. D. Red.)

Berlin, 26. Okt. Aus London wird heute offiziell gemeldet: Auf Ersuchen der Chefs der verbündeten Heere hat die Admiralität eine Flottille, die mit einer Anzahl starker Kanonen besetzt war, an die belgische Küste geschickt. Am 19. Oktober wurde die deutsche Flanke ohne Unterbrechung bombardiert. Es wurde dem Feinde wesentlicher Schaden beibracht, hingegen war der den Schiffen zugefügte Schaden gering. Hier ist der belgischen linken Flanke eine neue Unterstützung dargeboten worden.

### S. M. S. „Emden“.

wtb. London, 25. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Rastuta: Infolge der letzten Leistungen des deutschen Kreuzers „Emden“ sind die amerikanischen Aufträge für den Jutemarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden. Man fürchtet, daß mit dem argentinischen Auftrage dasselbe geschehen wird.

wtb. Bombay, 25. Okt. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Die Regierung in Bombay veröffentlicht heute eine Erklärung wegen des deutschen Kreuzers „Emden“, laut welcher alle Meeresstraßen wieder genügend sicher sind.

### Die Suche nach unseren Auslandskreuzern.

wtb. London, 25. Okt. Archibald Gurd schreibt im „Daily Telegraph“: Wir besitzen nicht die Seegewalt in dem Sinne, daß wir die zweitgrößte Seemacht der Welt beiegen hätten. Wir handelten jedoch, als ob wir die Seegewalt besäßen und unternahmen Truppentransporte nach dem Kontinent. Die Flotte kann nicht zugleich zweierlei verschiedene Aufgaben lösen, nämlich Truppentransporte sichern und Handelschiffe beschützen, zumal wenn die Kaufahrer die Warnung der Admiralität nicht beachten. Gurd behauptet, der Kapitän der „Emden“ hiesse die englische Flotte, um sich einem Handelschiffe zu nähern, bis er in bequeme Schußweite komme. (Unerhört!)

London, 26. Oktober. Die Admiralität veröffentlicht eine Erklärung über die von deutschen Kreuzern versenkten Schiffe, in der es heißt: Man glaubt, daß acht oder neun deutsche Kreuzer sich im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden. Ueber 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, ungerchnet die Hilfskreuzer, wirken zusammen zur Auffindung der deutschen Kreuzer. Die gewaltige Ausdehnung der Ozeane und die Tausende von Inseln und Inselgruppen gestatten den feindlichen Schiffen, sich fast unbeschränkt zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher Sache der Zeit, der Geduld und des Glückes Englands Handelschiffe sind vorwiegend darum aufgebracht worden, weil sie den Instruktionen der Admiralität zuwider gehandelt haben. Die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe ist im Verhältnis zur Gesamtzahl viel geringer, als man vor dem Kriege geurteilt hat, denn nur 39 von 4000 englischen Schiffen auf großer Fahrt sind vom Feinde versenkt worden, also eines von hundert. Die Versicherungsprämie für Schiffsladungen, die beim Beginn der Feindseligkeiten 5 vom Hundert betragen hat, steht jetzt auf 2 vom Hundert.

## Von den Kolonien.

### Die Belagerung von Tsingtau.

Berlin, 26. Oktober. Einer Privatnachricht zufolge haben die Engländer in Ostasien einen Aufruf zur Meldung von Kriegsfreiwilligen zur Verteidigung von Hongkong und Belagerung von Tsingtau erlassen. Es wurden mindestens 3000 erwartet; gemeldet hatten sich aber bis Anfang September nur 14.

In Tsingtau haben sich gegen 2500 Freiwillige zum Seeresdienst gemeldet; Bremen soll unter diesen am stärksten vertreten sein.

## Uebersee.

### Der Dampfer „Vaterland“ beschlagnahmt?

Hamburg, 25. Oktober. Nach einer Meldung soll die englische Firma Waring und Gillow den Dampfer „Vaterland“ wegen einer Forderung mit Beschlag belegt haben. Es ist richtig, daß die Firma Arbeiten an der Einrichtung der „Vaterland“ ausgeführt hat, für die die übliche Garantiesumme einbehalten worden ist. Diese beträgt etwa 40 000 M. Sie ist im Laufe des Monats Oktober fällig. Sollte die Firma, was allerdings kaum glaublich erscheint, wegen einer solchen Forderung die Beschlagnahme des Dampfers beantragt haben, so müßte es sich um eine Schifane niedrigster Art handeln.

Berlin, 24. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: Die türkische Blätter mitteilen, beabsichtigt die türkische Regierung, das französische Protektorat über die Christen im Orient nicht mehr anzuerkennen. Sie hat den Behörden bereits diesbezügliche Befehle gegeben.

### „Die Zeit der Empörung ist gekommen“.

Wien, 26. Okt. Türkische Blätter veröffentlichen nach der „N. Z.“ einen Aufruf an die mohammedanischen Truppen Frankreichs, der in ganz Ägypten, in Jes, Algerien und Tunis verbreitet wird. Es heißt darin: „Alle Unglückschläge, die über den Islam gekommen sind, haben England, Frankreich und Russland verursacht. Die Zeit der Empörung ist gekommen. Die Mohammedaner, die an der Seite der Glaubensfeinde kämpfen, fordern Gottes Zorn heraus“.

### Kein Aufstand im Somaliland.

Die englische Gesandtschaft im Haag dokumentiert die türkischen Blätter entlehnte Wolff-Meldung, daß in Somaliland ein Aufstand ausgebrochen und Berbera von den Aufständischen genommen sei. Der Zustand im Somaliland habe durch den Krieg keine Veränderung erfahren.

## Luftkrieg.

### Deutsche Luftschiffe über Warschau.

Mailand, 25. Okt. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind die Deutschen bis zwölf Kilometer vor Warschau vorgebrungen. Täglich überfliegen deutsche Luftschiffe und Flugzeuge die Stadt. Eines Morgens erschien ein Zeppelin über der Stadt und warf mehrere Bomben herab, ohne daß aber wesentlicher Schaden angerichtet wurde.

Stockholm, 25. Okt. Aus Petersburg wird berichtet: Der Versuch der Deutschen, durch Bombenwürfe aus Aeroplanen die Eisenbahnstation sowie das Telegraphen- und das Telephonamt in Warschau zu treffen, ist nicht geglückt. Aber auf dem Marsche befindliche Truppen konnten nur noch mit Mühe gegen die Bomben, welche ihnen zugebracht waren, in Stellung gehen. Eine Bombe traf das Dach eines Privathauses und zerstörte es. Eine zweite Bombe fiel in eine Fontaine, eine andere in einen öffentlichen Park mitten unter Blumenbeete. Hingegen verursachte eine weitere von den Deutschen geworfene Bombe Verlust an Menschenleben. Sie fiel nämlich auf einen Eisenbahnzug, auf dem die Bagage eines Infanterieregiments verladen war. Dieses Unglück geschah in der Nähe des Wiener Bahnhofes. Eine Anzahl von Soldaten wurden getötet, andere verwundet. Auch eine Anzahl Zivilpersonen und verschiedene Pferde fanden hierbei den Tod.

## Von der Ost-Grenze.

### Montenegriner und Serben in Bosnien geschlagen.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird unter dem Datum des 25. Oktober verlautbart:

Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte welche feinerzeit über die von Truppen entlösten südöstlichen Grenzgebiete im östlichen Bosnien eingedrungen sind und die einheimische und moslemische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht haben, wurden am 22. d. Mts. nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro-Regatica geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Die Details dieses Treffens in welchem unsere Truppen unvergleichlich bravourös gekämpft und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

### Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 25. Oktober. Nach hierher gelangten verlässlichen Meldungen gingen der Besetzung von Czernowitz durch unsere Truppen erbitterte Kämpfe mit den Russen an anderen Orten der Bukowina voraus, besonders bei Kadant. Doch wurden die Russen hier blutig zurückgeschlagen, was den siegreichen Vormarsch unserer Truppen ermöglichte. Infolgedessen wurden die russischen Truppen in Czernowitz überrollt und mußten die Stadt fluchtartig verlassen; sie konnten daher auch nicht vor ihrem Auszug, wie es sonst ihre Gewohnheit ist, die wichtigeren Gebäude in die Luft sprengen. Trotzdem wurden noch an vielen öffentlichen Gebäuden, an der Post, dem Polizeigebäude, der Eisenbahnstation und an zahlreichen Privathäusern arge Verwüstungen angerichtet.

### Der russische Schlachtbericht.

Stockholm, 26. Okt. Der letzte aus Petersburg kommende Bericht des russischen Generalstabs hat nach einer Drahtmeldung der „N. Z.“ folgenden Wortlaut: Am unseren Operationen eine sichere Basis zu schaffen, haben wir beschlossen, unsere Streitkräfte auf dem rechten Ufer der Weichsel zu versammeln. Es gelang uns, diese schwierigen Bewegungen durch starke Kavallerieabteilungen, die von Infanterie unterstützt wurden, dem Feinde gegenüber geheim zu halten. Einige unserer Korps waren dabei gezwungen, in Eilmärschen unter strömendem Regen und auf schlechten Wegen bis zweihundert Werst zurückzulegen. Dieser Rückzug war noch dadurch erschwert, daß die Flüsse sehr hoch gestiegen waren und die Flußtäler sich in Moraste verwandelt hatten. Mit gewohnter Standhaftigkeit und Energie haben unsere Truppen alle Schwereigkeiten überwunden und ihre neuen Stellungen eingenommen. Um dieselbe Zeit gelang es den Deutschen, die ihren Vormarsch fortgesetzt hatten, sich der mittleren Weichsel zu nähern, und ebenso konnten die österreichisch-ungarischen Truppen, indem sie nach Norden marschierten, an das linke Weichselufer herankommen und sich so den

Befestigungen bei Warschau nähern. Darauf verschanzte sich der Feind, der zahlreiche Verstärkungen durch Artillerie erhielt. Am 13. Oktober unternahmen die deutschen Truppen in der Gegend von Warschau und Kobylitz einen Vorstoß und versuchten, den Kriegsschauplatz auf das linke Ufer der Weichsel zu verlegen. Die Deutschen, die mit Hilfe der Eisenbahn immer neue Streitkräfte heranzuführen, kämpften mit außerordentlicher Tapferkeit längs der Linie Bloné-Plaschichno und unternahmen am 17. und 18. Oktober einen energischen Angriff, der jedoch keinen Erfolg hatte. Nach siebentägigem Kampfe begannen die Deutschen in der Nacht zum 20. Oktober die verschanzten Stellungen zu räumen, weil ihr linker Flügel bei Rotwo-Georgiewitz umgangen wurde und so ihr rechter Flügel in der Gegend von Gora-Kalwariga bedroht schien. Unsere Truppen stehen im siegreichen Gefecht mit der deutschen Vorhut und entwickeln ihren Angriff längs der ganzen Front.

#### Russische Lügen.

Rom, 22. Okt. Russland wiederholt das Spiel von Augustan. Die hiesige Presse ist voller Siegesberichte aus Russisch-Polen, wo die Deutschen völlig geschlagen sein sollen. Der Glaube an die russische Wahrhaftigkeit ist jedoch erschüttert.

#### Russische Kriegsführung.

Wth. Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegsführung finden durch eine aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach haben die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80 000 Rubel ausgesetzt. Nun erklärt sich ein Attentat auf einen Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

#### Ein russische „Belehrung“.

Mosk., 25. Oktober. Die „Möln. Bl.“ schreibt: Die halbamtliche Zeitung „Nuski Invalid“ in Odessa bringt am 27. September einen langen Bericht über die „strategischen Fehler“ der Deutschen. Darin heißt es: Der Hauptfehler der Deutschen ist, daß sie der Unantastbarkeit des deutschen Bodens eine zu große Bedeutung beilegen. Was bedeutet denn die so übertriebene Angst, daß die Serben Bosnien besetzen werden, oder daß die Russen einen Teil Preußens besetzen könnten. Die Deutschen hätten besser getan, die Serben und Russen in Frieden zu lassen, und hätten sich mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft auf Frankreich werfen sollen. In diesem Falle hätten sie die Franzosen rasch geschlagen. Dann hätten sie Zeit und Gelegenheit gehabt, sich mit der ganzen Kraft auf Russland zu werfen. Die vorübergehende Besetzung einiger deutscher und österreichischer Gebiete hätte gar keine Bedeutung gehabt. Das Schlussergebnis ist die Hauptsache. — Dazu bemerkt die „Mölnische Zeitung“ u. a.: Die Franzosen werden diese strategische Belehrung mit ganz besonderem Interesse lesen und zu ihrer Genugung entnehmen können, wie es ihnen nach dem Rezept ihrer hundsbrüderlichen Strategen ergehen sollte.

#### Der Mordprozeß in Serajewo.

Wth. Sarajewo, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Die ganze heutige Verhandlung des Hochverratsprozesses war ausgefüllt mit der Verlesung der Protokolle, Vereinsstatuten und Polizeiakten über die Tätigkeit der Sokols und ähnlicher Vereine sowie von Personalpapieren. Aus dem Verlesenen der Schriftstücke gehen von neuem die bekannnten Bestrebungen der Vereine hervor sowie die Tatsache, daß alle Fäden der hochverräterischen Tätigkeit der Vereine und ihrer Mitglieder in Belgrad zusammenliefen, wo die Leitung in den Händen von Militär- und Staatsbeamten lag. Mit der Verlesung der Zeugenaussagen und Strafverzeichnisse der Angeklagten wurde das Verhörverfahren geschlossen.

#### Vom Balkan.

##### Die Zustände in Serbien.

Wth. Saloniki, 24. Okt. Infolge der starken Verluste plant Serbien die Aushebung bis zum Alter von 50 Jahren. Die Erbitterung der Bulgaren und Mohammedaner Neuserbiens gegen die serbische Verwaltung ist im Steigen. Drei serbische Dörfer des Bezirks Welos suchte eine starke türkisch-bulgarische Bande heim. Es fand ein heftiger Kampf mit serbischer Miltz statt. Auf beiden Seiten gab es empfindliche Verluste.

##### Ein russisches Ultimatum an Bulgarien.

Amsterdam, 25. Oktober. Die Haltung Bulgariens, das sich standhaft weigert, seine Politik in russisches Fahrwasser zu bringen, veranlaßt die russische Regierung, ihre Drohungen in Sofia noch weiter zu steigern. Nach einer halbamtlichen Meldung des „Ruskoje Slowo“ aus Moskau ist die bulgarische Regierung vor die Wahl gestellt worden, das gegenwärtige russenfeindliche Kabinett durch ein Koalitionsministerium sämtlicher Parteien zu ersetzen oder aber die Verhandlungen, die die bulgarische Regierung in Wien und Konstantinopel führt, abzubrechen.

#### Neueste Nachrichten.

Die Engländer rechnen mit der Möglichkeit der Besetzung von Calais.

W. London, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) Teleg. Der Militär-Mitarbeiter der „Times“ schreibt, wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten in einiger Zeit, unter dem Schutze der Nacht, Batterien vorbereitet und schwere Geschütze hingbracht und aufgestellt werden. Diese Möglichkeit zu leugnen, würde uns nur Enttäuschungen bereiten. Deutsche Unterseeboote könnten diese Häfen erreichen, da diese „Fest“ das Recht hat, zu gehen und zu kommen, wie es ihr beliebt. Es ist nicht unmöglich, daß

kleine Unterseeboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen diese Häfen erreichen.

W. London, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) Teleg. Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel: Wenn der Kaiser den Vormarsch auf Calais anordnen sollte, so seien die Gründe hierfür mehr politischer als militärischer Natur. Der Besitz von Calais lasse die Ausfahrten für Deutschland im wesentlichen unbehindert. Calais habe eine größere Bedeutung als Ostende, sei aber kein wesentlicher Punkt.

Es sei kein Ersatz für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder Russland vorzudringen und würde das britische Volk nicht beunruhigen, das längst darauf gefaßt sei, bloß Frankreich und selbst Paris von den Deutschen besetzt zu sehen, was daraus hervorgeht, daß Sir French eine Seebasis vorübergehend nach dem Golf von Biscaya verlegt habe.

#### Englische Anerkennung.

W. London, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) Teleg. Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt, was man über die Strategie des deutschen Generalstabes in der gegenwärtigen Krise denken möge: So sei es doch unmöglich, nicht die Energie und Geschwindigkeit zu bewundern, mit der er jede Gelegenheit zur Offensive verfolge. Er habe sogar die Geschwindigkeit übertrieben und bei Beginn des Feldzuges in Frankreich den Grundsatz den Erfolg auszunützen, zu einem Extrem geführt, dem das Marschvermögen der Truppen und die Leistungsfähigkeit des Trains nicht gewachsen wäre.

W. London, 26. Oktober. (Nichtamtlich.) Teleg. Die „Daily Chronicle“ berichtet: Die Massenverhaftungen der Deutschen sind notwendigerweise zum Stillstand gekommen, da die vorhandenen Militärlager nicht ausreichten, und andere Vorbereitungen für ihre Aufnahme nicht getroffen wurden.

W. Stuttgart, 26. Oktober. Telegramm. Der General der Infanterie, Erzengel von Alberty ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

#### Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 26. Oktober 1914.

— Personalien. Der Referendar Dr. Hans Jesh wurde zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts Cassel ernannt.

— Eiserne Kreuz. Herr Wachtmeister Adam Merkel (früher 47er Fulda) bei der 3. Artillerie-Munitionskolonie erhielt das Eiserne Kreuz.

— Eiserne Kreuz. Herr Friedrich Plaut aus Fulda erhielt in Frankreich das Eiserne Kreuz.

— Das Eiserne Kreuz erhielten weiter: der Obersteiger Ferdinand Hambach von Reuhof und der Wieselöwbel Richard Schneider von Kleinlüder.

— Schwurgericht. Die am heutigen Montag beginnende Schwurgerichtstagung wird voraussichtlich am Freitag den 30. Oktober beendet werden. Eine der angesehenen Sachen mußte abgelehnt werden, weil der Angeklagte durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Es ist deshalb die für Freitag anberaumte Strafsache gegen Reis wegen Konkursverbrechen auf Montag den 26. Oktober verlagert; die beiden für Samstag den 30. Oktober bestimmten Sachen werden schon am Freitag verhandelt werden.

— Die Wohltätigkeits-Konzerte zum Besten der Notleidenden in Dittreihen haben künstlerisch und finanziell guten Erfolg gehabt. Vorgesitern und gestern zeigte der Bürgervereinsaal einen so erfreulichen Besuch, wie er bei Konzerten nur in den besten Fällen zu beobachten war. Der Zweck der väterländischen Veranstaltung ist also vollständig erreicht worden, wenn auch das beträchtliche Erträgnis — man schätzt es auf 7—800 M — zur Stunde noch nicht genau mitgeteilt werden kann. Soviel über den geschäftlichen Teil; der rhetorische, musikalische und gefangliche Teil fand eine Ausführung der glückseligsten Art. Zur Eröffnung der Vortragsfolge sprach Fraulein Grete Landauer einen geistvollen Prolog in vollendeter Form. Bei der Wiedergabe der Variationen aus dem Haydnischen „Kaiserquartett“ erwiesen sich die Herren Dr. Schneider, Paul Jacobson, Hoffmeyer und Referendar Jacobson als feinfühlig, temperamentvolle Musiker im Nebenamt, die die nicht unerheblichen Schwierigkeiten der Komposition „Spielend“ überwandern. — Fraulein Luise Dürstler sang am ersten Abend die Arie aus „Figaro“; Endlich naht sich die Stunde, grasios und anmutig, jedoch mußte die Dame wegen Unpäßlichkeit am zweiten Abend leider abgehen. Dafür erfreute die Zuhörer Frl. Edna March Manteuffel mit eingeleiteten Violinvorträgen, die ihr Vater, Herr Direktor Manteuffel, auf dem Harmonium ebenso diskret als meisterhaft begleitete. Außerdem spielte Fraulein Manteuffel das Violinkonzert Nr. 2 von Karl Bohm und Alt-Wiener Tanzweisen von Fritz Kreisler zu wahrer Lust des Hauses. Ihre Vorträge erbrachten aufs Neue wieder den Beweis eminenten Könnens; sie ist ein hervorragendes Geigertalent; ihre Technik ist einwandfrei und durchaus zuverlässig, nie verlagert ihr Spiel — alles gelingt mit einer tadelnden Leichtigkeit. — Am Klavier saß die Musiklehrerin Fraulein Elise Giesecke und spielte ein Chopin'sche Valse, das Waldestrauchen von Liszt und „Du bist die Ruh“ von Schubert-Liszt. Ihre pianistischen Leistungen zählen mit zu den Höhepunkten der Abende, damit ist wohl ohne weiteres ihrer Mitwirkung die gerechteste Anerkennung widerfahren. — Nun noch zu den Liedern, vorgetragen vom „Männerquartett 1913“ (Dirigent: Herr Worringen). Dieser Männerchor hat, trotz seines erst kurzen Bestehens, schon viel von sich reden gemacht. Er ist nicht stark der Zahl nach, aber stark in seinen Mitteln.

Das Quartett gab sechs Lieder zum Besten und begründete damit seinen Ruf zum wiederholten Male. Die gewählten Lieder wurden trotz ihrer schlichten, einfachen Harmonien mit wunderbarem Klangreize, strahlender Schönheit und Wärme der Empfindung vorgetragen. — Das Publikum fand an der Abwicklung des gesamten Programms großes Wohlgefallen und spendete nach jeder Nummer lebhaften Beifall, der sich zuletzt zu einer begeisterten patriotischen Kundgebung gestaltete, indem der Sinnig an den Schluß des Konzertes gefolgte Vortrag der „1913er“: „Deutschland, Deutschland über alles“ von den Anwesenden stehend in gewaltigem Chöre mitgesungen wurde. — Er geizt sich wohl, noch derjenigen Herren, die sich zur Veranstaltung der beiden Wohltätigkeits-Konzerte besonders bemüht haben, also unserem Herrn Landrat und dem Fabrikbesitzer Herrn Paul Jacobson, den Dank für ihre hochherzige, edelmütige Gabe öffentlich auszusprechen, insofern sie für ihre Bemühungen nicht schon durch den vollen Erfolg das Gefühl der Genugung erfreut.

Hk. Angebote an militärische Behörden. Für solche Firmen, welche Gegenstände für den Kriegsbedarf herstellen wollen, ist es von besonderer Wichtigkeit, ihre Angebote an diejenigen Stellen zu richten, welchen die Vergebung der fraglichen Artikel zusteht, und in ihren Angeboten genau die Fabrikate, welche vorschriftsmäßig geliefert werden können, und zwar unter Angabe der Lieferfrist und des Preises zu bezeichnen. Proben, Zeichnungen und Modelle uhm. haben die Fabrikanten sich selbst bei den nächstgelegenen lokalen Stellen der Militärverwaltung zu verschaffen. Diesfach erwarten die Firmen Ausschreibungen der Heeresverwaltung und unterlassen die Einreichung von Angeboten in Unkenntnis der Tatsache, daß während des Krieges die meisten Lieferungen für die Heeresverwaltung freihändig vergeben werden, jedoch also sachentsprechende Angebote unbedingt nötig sind. Je kürzer und genauer die Offerten gehalten sind, um so mehr werden dieselben, an die richtige Stelle geleitet, auf Erfolg rechnen können. Jedenfalls dürfte auf diesem Wege den vielfachen Mägen zahlreicher Fabrikanten über Nichtberücksichtigung ihrer Angebote durch die Heeresverwaltung abgeholfen und der Heeresverwaltung ein großer Dienst geleistet werden.

#### Höchstpreise für Roggen und Weizen.

Wie der „Frankf. Zeitung“ von einer Seite mitgeteilt wird, die als gut informiert gelten kann, kommen die Höchstpreise nächste Woche, jedoch nur für Roggen und Weizen. Als Preisbasis soll Berlin angenommen werden. Es werden gestaffelte Preiszuschläge festgesetzt, je nach der Entfernung. Die Preise betragen für Roggen 220 M, für Weizen 250 M.

— Bahnbeamte für Belgien. Am gestrigen Sonntag reiste abermals eine starke, nur aus Handwerkern der Eisenbahnwerkstätten im Bezirk Frankfurt gebildete Kolonne unter Führung eines Regierungsbaumeisters zur Dienstleistung bei den belgischen Bahnen nach Brüssel ab. Präsident Neuleaux und mehrere Mitglieder der Königl. Eisenbahndirektion waren am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. erschienen und gaben der in bekränzten Wagen abreisenden Kolonne das Geleit. Nunmehr beträgt die Anzahl der von der Direktion Frankfurt abgegebenen Eisenbahner gegen 2000 Mann, wovon über 150 von der Eisenbahnwerkstätte in Fulda sind.

— Das Jugendwehr-Bataillon Fulda rückte gestern Nachmittag zu einer Geländeübung aus und kam erst gegen 7 Uhr über Maberzell von der Feldübungsübung zurück. Mit großem Eifer und mit unerschrockenem Fleiß geben sich die Führer der Schulung, der militärischen Vorbereitung der Jugendlichen hin. Diese Ansicht herrscht beim Publikum vor, das zahlreich die Bewegungen Jung-Fuldas verfolgte. Es war vom Oberkommando angenommen worden, ein Feind rücke von Großlüder aus vor gegen die Stellung der Unjungen. Im Verfolge dieser Idee marschierte unser Bataillon ab, um den Vormarsch der feindlichen Streitkräfte aufzuhalten. Zu einem Zusammenstoß kam es nicht und alle kehrten aus der Defensive heil zurück. Es ist erstaunlich, was die Jungmannschaft schon leistet in der kurzen Zeit der militärischen Ausbildung. Das Antreten, die Formationen, das Zerstreuen und Sammeln, das Marchieren in geschlossener und gelöster Reihe und was sonst noch zu einem geregelten Aufmarsch gehört — alles klappte wie an der Schnur. Selbstverständlich müssen alle feindlichen Rücksichten im Hinblick auf die große Sache verschwinden nach der Losung: Alle für einen und einer für alle zum Weizen und Gedethen unseres deutschen Vaterlandes, zum Besten der deutschen Nation! — Das Bataillon führte die Fahne mit sich und gewährt beim Ein- und Ausmarsch unter klingendem Spiel einen hübschen Anblick, der noch wesentlich gehoben würde, wenn man mit der Zeit für eine einheitliche Uniformierung Mittel aufbringen könnte.

(U) Der Kriegerverein Fulda feierte am vorigen Samstag im Vereinslokal sein 41 jähriges Bestehen, verbunden mit Kaiserin Geburtstags-Feier, in würdiger, der Zeit entsprechend ernster Weise. Der Führer des Vereins, Kamerad J. Hainke, eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung, begrüßte die anwesenden Kameraden des Vereins und der Sanktionskolonne, besonders den sich hier zur Seilung seiner Verwundung befindlichen 2. Vorsitzenden, Kamerad Leutnant v. Ref. Schmidt, sowie auch Herrn Dr. Schneider. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils nahm Kamerad Schmidt das Wort. In wohlüberdachter Rede, welche von echt patriotischem, soldatischen Geist erfüllt war, erläuterte er die Zwecke und Ziele, welche den Kriegervereinen gesteckt sind, besprach seine von ihm gewonnenen Eindrücke bei der Kriegserklärung und schilderte sein, Erlebnisse auf den Kriegsschauplätzen, wo man erst den großen Wert der guten Kameradschaft kennen lernt. Zum Schluß gedachte er unseres obersten Kriegsherrn, welcher überall da, wo er in der

Schlachtfront erschien, mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden sei, und brachte schließlich ein begeister-tes Hoch auf Seine Majestät aus. — Hierauf übergab er an jedes Jubilare, welche 25 Jahre dem Kriegerverein angehören (Kameraden: Garnisch, Jean Hammel, Engelbert Stod, Ad. Diegelmann, August Hofmann und Aug. Heyde die vom Verein gestifteten „Drei Kaiser-Münzen“ nebst Bescheinigung. Für diese Ehrung dankte Kamerad Garnisch — Zum zweiten Teile der Feier ergriff Herr Dr. Schneider das Wort. In seiner Rede führte er aus, daß Ihre Majestät die Kaiserin an der Seite ihres Gemahls als hohe Protektorin der Vereine zum Roten Kreuz allezeit bemüht sei, die großen und schweren Wunden, welche der Krieg geschlagen, nach Kräften zu lindern und zu heilen und brachte ein Hoch aus auf sie, nicht nur als Landesmutter, sondern auch als Mutter ihrer Kinder, welche alle ihre Söhne ins Feld, ja sogar bis in die Schlachtfront gesandt habe. — Ein vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Knips, gefundenes Glückwunschtelegramm wurde verlesen. Musikvorträge und gemeinschaftliche Gesänge wechselten ab. So kann auch in ernster Zeit ein Fest gefeiert werden. — Nachträglich sei noch erwähnt: Herr Dr. Schneider beklagte die alten Kriegs- teilnehmer, denen es noch vergönnt ist, die so große Zeit, welche derjenigen vor hundert Jahren in nichts nachstehe, mitzuerleben. Kamerad E. Schmidt machte den Vor- schlag, daß sich die Alten alle mit dem kameradschaftlich- brüderlichen Du anreden möchten, was allgemeinen Bei- fall fand. Eine eingeleitete Sammlung soll zum Ankauf von Zigarren verwendet werden, um die Kameraden im Felde zu erfreuen.

+ **Gärtner-Lehranstalt.** Wir sind ermächtigt, da- rauf hinzuweisen, daß der Unterricht an der königlichen Gärtner-Lehranstalt zu Berlin-Dahlem trotz des Krieges fortgesetzt wird und etwaige Anmeldungen für den zweijährigen Lehrgang nach Berücksichtigung finden können.

### Tagesneuigkeiten.

wtb. Berlin, 25. Oktober. Bis zum 21. Oktober wa- ren in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht: Franzosen: 2472 Offiziere, 146 897 Mann; Russen: 2164 Offiziere, 104 524 Mann; Belgier 547 Offiziere, 31 378 Mann; Engländer: 218 Offiziere, 8 660 Mann. Darunter sind 6 französische und 18 russische Generale (einschließlich 2 kommandierenden Generalen) und 3 bel- gische Generale. Alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 869 Gefangene.

wtb. Berlin, 25. Oktober. (Nichtamtlich.) Im Ma- schinenraum der Firma F. W. Vorchardt in der Französi- schen Straße ereignete sich vorgestern früh ein größerer Unfall dadurch, daß an der im Keller aufgestellten Kälte- maschine aus bisher unaufgeklärter Ursache große Men- gen Kohlenäure ausströmten. Der Maschinist Ost wurde, als gegen 8 Uhr ein anderer Angestellter den Keller betre- ten wollte, tot aufgefunden; sieben Mann der sofort alar- mierten Feuerwehr wurden durch die Gase betäubt und wurden betäubtlos nach dem Krankenhaus gebracht.

wtb. Berlin, 25. Oktober. (Nichtamtlich.) General- major Clemens Reinhold, geboren am 7. Juli 1848 zu Ratibor, ist in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung, Bambergerstraße 31, in Schöneberg gestorben. Er war zuletzt Oberst und Kommandeur der 20. Feldartillerie- Brigade in Hannover.

Düsseldorf, 24. Okt. In einem von dem Düsseldorf- er Büro zur Verbreitung deutscher Nachrichten im Aus- lande veranstalteten Lichtbildervortrag wurde mitgeteilt, daß täglich etwa 30 000 Zeitungen von hier aus verbreitet werden, davon etwa 20 000 in Belgien, um die Luftlä- rung über die deutschen Verhältnisse und die Wahrheit über die tatsächlichen Kriegsergebnisse bei Freund und Feind zu verbreiten. An unsere Soldaten werden die Zeitungen kostenlos abgegeben. Die Tätigkeit des hiesigen

Büros erfolgt in engem Zusammenwirken mit der Ber- liner Zentrale.

Stuttgart, 24. Okt. Die Gemeinderats-Abteilung zur Festsetzung von Höchstpreisen hat für Kartoffeln Höchstpreise festgesetzt und zwar für den Zentner 4.50 M für das Pfund 6 S.

Sei stolz, daß Du ein Deutscher bist.

Wie sie Dich auch bedrängen,  
Mein Deutschland, hochgemut!  
Brauchst keinen Kampf zu scheuen —  
Gleich dem greizten Leuen  
Schlag zu — und schlage gut!  
Seid, Brüder, gegen Lutz und Neid  
Voll Stolz jetzt, daß ihr Deutsche seit!

Es flattern unsere Fahnen  
Im Osten und in West.  
Laßt Euch die Väter mahnen —  
Seid würdig Eurer Ahnen,  
Gewaltig schlägt und fest!  
Im Kampfe gegen Macht und List,  
Sei stolz, daß Du ein Deutscher bist!

Sie wollen uns vernichten —  
Wir würden ja zu groß.  
Das Weltgericht wird richten;  
Zeigt Eure Kraft den Wichten —  
Jetzt fällt der Deutschen Los!  
Der Herrgott selber trägt und mißt.  
Sei stolz, daß Du ein Deutscher bist!

Fulda.

S.

### Wetterbericht.

Wolkig zeitweise leichte Niederschläge, Temperatur un- geändert, südwestliche Winde.

# Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

924

Die Liebe wacht.

Hervorragendes, vornehmes Schauspiel in 3 Akten.

Die Geier.

Drama aus der Aristokratie in 2 Akten.

Dazu der übrige ausgefüllte Spielplan.

Spielplan vom 26. Oktober 1914.

Die neuesten Film-Kriegsberichte, Aktualitäten.

Die Belagerung von Antwerpen. Die schweren Belagerungsgeschütze in Tätigkeit etc.

Jeden Samstag von 3 Uhr ab: **Jugendvorstellung**

Einkreispreis 10 Pl. — Filmkriegsberichte u. a. m.

Verwundete haben zu allen Vorstellungen, auch Sonn- & Feiertags, freien Zutritt.  
Das Theater ist angenehm geheizt.

# Gas

billigste und für die Augen  
angenehmste Beleuchtung.

## Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze  
umsonst.

## Automaten- Leitungen

werden **kostenlos** ausgeführt  
und gibt hierüber nähere Auskunft die 894

Direktion des städtischen  
Gas- und Wasserwerks.

## Kneipp-Verein.

Wichtige

General-Versammlung

morgen (Dienstag) abends um  
halb 9 Uhr im „Ritter“.

1. Bewilligung einer Kriegsspende.
2. Satzungsänderung. 1024

Der Vorstand.

## Kohlhaus.

Um der immer mehr zunehmen-  
den Nachfrage genügen zu können,  
habe ich meinen Metzgerei-Betrieb  
entsprechend verstärkt.

Ich bin daher in der Lage, mei-  
nen Gästen und Geschäftsfreunden  
stets mit

**Fleisch- und Wurstwaren**

in **unr erster Güte** zu dienen  
und bitte unter gleichzeitigem Hin-  
weis auf meine beliebten **Wiet-  
schafts-Lokalitäten** um geeigneten  
Besuch. Hochachtung

**Leopold Harth**

Metzgermeister und Gastwirt  
in **Kohlhaus** bei Fulda  
(früher Diegelmann).

Mehrere kräftige, jugendliche

## Arbeiter

für sofort gesucht. 1027

Wachsbleiche Rübsam.

## Näherinnen

gesucht. 1025

Mechanische Weberei  
**J. Jacobson.**

Das 971  
**Savorit-Moden-Album**

ist erschienen. Erhältlich bei  
**Hermann Hempel,**  
Marktstraße 9

zu 60 Pf., durch die Post 70 Pf.

Unsere

# Tafelbutter

kostet von **Dienstag den 27. d. Mts.** ab bis  
auf weiteres 1023

**1.50 Mark das Pfund.**

Bei der gegenwärtigen grossen Knappheit kön-  
nen wir auch nur an unsere ständige Milchkundschaft  
Butter abgeben.

**Molkerei Fulda.**

Submission.

Die Anlieferung von unzer-  
kleinsten Basaltsteinen und  
Sand zur Unterhaltung der Land-  
straßen im Kreise Fulda für 1915  
soll in einzelnen Losen in Sub-  
mission vergeben werden.

Material-Verzeichnisse und Be-  
dingungen sind beim Landes-Bau-  
amt zu Fulda während der Ge-  
schäftsstunden und bei den Stra-  
ßenmeistern **Roher** in **Reuhof**  
und **Trockow** in **Großenlader**  
bis zum 7. November d. Js. ein-  
zusehen und schriftliche Angebote  
bis zum 10. November d. Js.,  
vormittags 11 Uhr, portofrei an  
mich einzureichen. 1022

Fulda, den 24. Oktober 1914.  
Das Landesbauamt.

Für

## Blas-Orchester

25 Choräle 12stimm. 5 M.  
17 Trauerlieder 16stimm. 4 M.

arrangiert von E. Sauer.

**J. Mollenhauer & Söhne**

FULDA.

Frischen, süssen

# Trauben-Most

empfiehlt

**A. Berta Sohn, Fulda**  
Weinhandlung.

# Anstricken

von Strümpfen & Socken  
wird unter **billigster** Berechnung  
bestens besorgt. 4923

Mechanische Strickerei  
**Leopold Katzenstein**  
Fulda, Mittelstraße 63.

Maschinenbauerschule Offenbach a. M.  
den preuß. Anhalten gleichgestellt-  
Spezialabteilung für Elektrotechnik.  
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

# Bier

in **Globus-Syphon**  
liefert 2997

Hauptwache.

Zu Allerseelen empfiehlt

## Herm. Breitenborn

Gärtnereibetrieb Künzellerstr. 40  
FERNRUF 60

alle Arten Kränze, Kreuze,  
Chrysanthemum, Erika u. Primel  
zum Schmucke der Ruhestätten und Gräber.



Ich bitte höflich, die geschätzten Aufträge  
frühzeitig zu bestellen, da in den letzten  
Tagen nicht die nötige Sorgfalt auf die  
Arbeiten verwandt werden kann.

Bestellungen für Kränze u. Schmük-  
ken der Ruhestätten und Gräber  
nimmt auch

**Blumen-Halle Dora Breitenborn**  
Bahnhofstr. 9 Fernruf 60 entgegen. 1026

## Amtliches.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

#### 1. Sperrgebiet.

##### § 1.

Aus dem aus den beiden Wohnstätten des Müllers Joseph Klug und Bernhard Schultheis bestehendem Gehöft Ziegelmühle in Hleden wird ein Sperrbezirk gebildet.

An den Haupteingängen des Sperrbezirks sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift:

„Maul- und Klauenseuche-Sperrbezirk“

Einfuhr und Durchtreiben von Klauenvieh, sowie Durchfahren mit Wiederfängergeräthen verboten“ leicht sichtbar anzubringen.

#### A. Vorschriften für Seuchengehöfte.

##### § 2.

Ueber alle Ställe, in denen Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt.

An den Haupteingängen des Seuchengehöfts und an den Eingängen der Ställe, wo sich seuchenkrankes oder der Seuche verdächtiges Klauenvieh befindet, sind Tafeln mit der deutlichen Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

##### § 3.

Die Stallgänge der verseuchten Ställe des Gehöfts, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen des Gehöfts, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen, sowie die etwaigen Abläufe aus der Dungstätte oder dem Jauchehälter sind täglich mindestens einmal mit dünner Kalkmilch zu übergießen.

##### § 4.

Die Verwendung der auf dem Gehöfte befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb des gesperrten Gehöfts ist, soweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung gestattet, daß ihre Hufe vor dem Verlassen des Gehöfts desinfiziert werden.

##### § 5.

Das Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse die Verwahrung gestatten.

##### § 6.

Das Weggeben von Milch- und Molkeerückständen ist nur nach vorheriger Abkochung oder einer anderen ausreichenden Erhitzung zulässig; als solche gilt:

- Erhitzung über offenem Feuer bis zum wiederholten Aufkochen;
- Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf bis auf 85°;
- Erhitzung im Wasserbade auf 85° für die Dauer einer Minute.

##### § 7.

Der Dünger darf aus den verseuchten Ställen nur gemäß den von der Polizeibehörde zu erlassenden Anordnungen entfernt werden.

Die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus dem verseuchten Gehöfte ist nur mit Genehmigung des Landrats zulässig.

## Kriegs-Allerlei.

Jeder Schuß ist. Ein französischer Feldpostbrief, der in amerikanischen Blättern (wieder ein Zeichen der sich dort allmählich die Wahrheit Bahn brecht!) veröffentlicht wird, bestätigt die fabelhafte Treffsicherheit der deutschen Geschütze. Eine eben auf einer Hügelspitze angekommenene französische Abteilung war kaum von der deutschen Artillerie erlitten worden, als auch schon die Granaten einschlugen. Es ging immer der Reihe nach: erst kam die Spitze und das Ende der Abteilung zugleich unter Feuer, dann marschierte der Artillerie langsam nach der Mitte zu, sodas niemand entkommen konnte. Jeder Schuß tötete immer ganze Püden. Einmal waren 6 Mann zu gleicher Zeit zerstückt worden, während der siebente mit abgerissenen Beinen lebend um Erlösung von seinen Leiden bat. Ein Offizier lief zurück, sah dem Unglücklichen in die Augen, dann holte er seinen Revolver heraus und schos ihn ins Herz. Der Artillerie war inzwischen weiter nach vorn gegangen, plötzlich aber kam noch eine deutsche Kugel und schos auch den mittelmäßigen Offizier zu Boden, als wollte sie nachholen, was vorher veräumt war. So entging auch nicht ein einziger dem sicheren Verhängnis.

Was ist ein Unterseeboot, was ein Torpedo und Torpedoboot, was ist eine Seemine? Darüber unterrichten die soeben erschienenen neuen Ausgaben der beiden Nummern 280 und 290 der in der ganzen Welt bekannten Miniatür-Bibliothek, Verlag für Kunst und Wissenschaft, Albert Otto Paul, Leipzig. In beiden kleinen Heften mit vielen Abbildungen findet der Leser in knapper Form einen erschöpfenden Bericht über alles, was zum Seefampf gehört und worüber sich mancher gerade jetzt um ein deutliches Unterseeboot drei englischen Panzerkreuzern den Untergang brachte, so gern unterrichten möchte. Und dabei kostet jede Nummer nur 10 S.

##### § 8.

Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit Erlaubnis des Landrats und nur insoweit ausgeführt werden, als sie nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transportes Träger des Ansteckungstoffes nicht sein können.

##### § 9.

Gerätschaften, Fahrzeuge und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder den Abgängen in Berührung gekommen sind, gereinigt und desinfiziert werden, bevor sie aus dem Gehöfte herausgebracht werden.

Milchtransportgefäße sind nach ihrer Entfernung zu reinigen und zu desinfizieren.

Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus dem Gehöft ausgeführt werden.

##### § 10.

Von gefallenem Seuchenkranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fußgelenk, des Schlundes, Magens und Darmanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Junge unschädlich zu beseitigen.

Haut und Hörner dürfen erst nach Desinfektion entfernt werden und sind bis zur Vornahme der Desinfektion unter Verschluss zu halten.

##### § 11.

Die gesperrten Ställe dürfen, abgesehen von Notfällen, nur vom Besitzer der Tiere oder Ställe, dessen Vertreter, den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege betrauten Personen und Tierärzten betreten werden.

Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorschriftsmäßiger Desinfektion das Gehöft verlassen.

##### § 12.

Zur Wartung des Klauenviehs dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

B. Vorschriften für das nicht verseuchte Gehöft des Bernhard Schultheis des Sperrbezirks.

##### § 13.

Sämtliches Klauenvieh unterliegt der Absonderung im Stalle.

##### § 14.

Schlächtern, Viehkastrirern, sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstigen Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in das Seuchengehöft verboten.

In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

##### § 15.

Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln ausgeführt werden.

##### § 16.

Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk, sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchtreiben mit Wiederfängergeräthen gleichzustellen.

Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Abschachtung kann vom Landrat gestattet werden.

Die Einfuhr von Klauenvieh zu Nut- und Zuchtzwecken, ist nur im Falle eines besonderen wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten, die beim Landratsamt zu beantragen ist, zulässig.

##### § 17.

Die Ausfuhr von schlachtreifem Vieh zur sofortigen Abschachtung kann ausnahmsweise und nur in dringenden Fällen mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten erfolgen, die wie im § 16 Absatz 3 zu beantragen ist.

In demselben Verlag erschien soeben auch mit Karten vom Kriegsschauplatz ein Handatlas, der hübsch und dauerhaft eingebunden, bequem in der Tasche zu tragen ist. Geographische und militärische Angaben sind dem Atlas beigegeben und machen ihn zu einem sehr interessanten Nachschlagewerk. Der Preis beträgt nur 75 S.

Brandpfeile gegen Luftschiffe. Ein französischer Erfinder, der auf den kriegerischen Namen Guerre hört, hat Brandpfeile erfunden, die vom Flugzeug aus vornehmlich gegen Luftschiffe geschleudert werden sollen. Ein solcher Brandpfeil besteht, wie der „Prometheus“ mittelst, aus einer starken Stahlnadel. Mit ihrem Schaft rührt er in einem zylindrischen Behälter, der mit etwa 0,2 Liter Benzin gefüllt ist. Sechs ansehnliche Widerhaken halten den Pfeil beim Auftreffen auf einen stoffartigen Gegenstand fest; die in der Fallrichtung angeordneten Spitzen erleichtern sein Eindringen. Beim Aufschlagen auf einen Gegenstand wird die Stahlnadel in einen Behälter getrieben, wobei eine Zündkapsel zur Explosion und das Benzin zur Entzündung gebracht wird. In erster Linie ist der Brandpfeil gegen Luftschiffe gedacht. Kleine schraubenförmige Flügel an seinem oberen Ende halten ihn während des Falles in senkrechter Stellung. Er hat eine Länge von 40 Zentimeter, einen Durchmesser von 8 Zentimeter und wiegt 1 Kilogramm. Versuche vom Velturm in Paris herab sollen befriedigende Ergebnisse erzielt haben.

Ein fühner Streich dreier Raumburger Jäger wird in einem Feldpostbrief dem „Erf. Allg. Anz.“ zufolge gemeldet. In einem gefährlichen Gelände hatten diese drei eine Brücke zu bewachen, als sie von vorn Schüsse erhielten. Sie stellten fest, daß sie aus einem Park kamen und suchten Deckung unter der Brücke. Da sahen sie plötzlich einen Trupp Franzosen, etwa 70-80 Mann, ankommen, die in ihrer Mitte zwei gefangene deutsche Offiziere führ-

##### § 18.

Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahnstationen im Sperrbezirk ist verboten.

2. Ueber das Sperrgebiet hinausgehende Beschränkungen.

##### § 19.

In dem im § 1 aufgeführten Gehöfte Ziegelmühle dem übrigen Teil des Gemeindebezirks Hleden und dem Gemeindebezirk Rüders ist verboten:

- Die Abhaltung von Klauenviehmärkten (mit Ausnahme der Schlachtmärkte in Schlachthöfen), sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- Der Handel mit Klauenvieh und Geflügel der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung eines solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Ausschreiben von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen, nicht gesperrten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

#### 3. Allgemeines.

##### § 20.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach den §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) bestraft.

##### § 21.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Sie wird aufgehoben werden, sobald die Gefahr der Seuchenverschleppung für die in den §§ 1, 19 und 22 bezeichneten Gemeinden beseitigt ist.

Fulda, den 24. Oktober 1914.

Der Landrat, Freilber v. Doernberg.

## Die letzte Kriegswache.

Das Dugend ist voll. Zwölf Wochen sind seit dem Beginn der Mobilmachung verlossen, und immer mehr befestigt sich die sichere Ruhe, mit der wir dem Ausgang der Kämpfe im Westen wie im Osten entgegensehen. Die Periode der Nervosität zu Hause, welche Anfang September und Anfang Oktober sich verschiedentlich geltend machte, ist seit dem Fall von Antwerpen vollständig überwunden, mit stolzer Freude sehen wir, wie die Abrechnung auch mit unserem erbitterten Feinde England sich ohne Störung entwickelt. Bei uns kommt neben dem Kriegsernst auch der Humor wieder zur Geltung, während unserer Segnern das Lachen gründlich vergangen ist. Seit Jahrhunderten hat sich die Riesenschlacht an der Themse nicht so unbehaglich gefühlt, wie heute.

Die Depression, die Frankreich seit dem Kriegsausbruch beherrscht, hat zu der bittersten Empfindung geführt. Seit Wochen tobte die Riesenschlacht von Velfort bis Nordfrankreich, aber die Franzosen konnten doch noch denken, daß sie für den eigenen Sieg sochten. Seitdem aber die durch die Einnahme von Antwerpen freigewordenen deutschen Truppen das Meer erreicht haben und im Verein mit der deutschen Armee in Nordfrankreich den Gegner bedrängen, sehen die Franzosen, daß sie ebenso wie früher die Belgier für England einzutreten haben. Das britische Kolonialreich hat allerlei farbige Regimenter nach Frankreich geschickt, aber diese wenig angenehmen Gäste sind dort bereits auf ihren wahren Wert gewürdigt

ten, jetzt sieht es, alle Schlauheit zusammenzunehmen, um diese Leiden zu befreien. Die drei Jäger eröffneten aus ihrer Deckung ein wildes Feuer auf die Franzosen, die in der Meinung, eine starke deutsche Kolonne vor sich zu haben, Reiß us nahmen. Die gefangenen deutschen Offiziere schleppten sie anfangs mit, da springt einer der Jäger in seiner Wut aus seinem Versteck und sendet noch ein paar wohlgezielte Schüsse hinterdrein. Die beiden Offiziere aber merkten nun, woher ihnen die Rettung kam, im nächsten Augenblick waren sie aus dem fliehenden Knäuel heraus und über einen Bretterzaun in Sicherheit. Drei Jäger befreiten so zwei Offiziere aus einem ganzen Zug Franzosen!

#### Mutter und Sohn.

Es ringt mit dem Tode ein Mütterlein,  
So alt schon, doch will sie nicht sterben.  
„Erst will meinen Jungen als Sieger ich sehn  
Und der Feinde Hoffnung in Scherben;  
Will sehn wie ihn schmückt das Eiserne Kreuz,  
Auf dem Felde der Ehre erworben.  
Er soll nicht fühlen den herben Schmerz,  
Daß seine Mutter gestorben. — — —  
So ringt sie und fiebert und redet im Bahn,  
Da plötzlich ein Leuchten, ein Staunen,  
Ein zärtlich, glücklicher, juchender Laut,  
Ein leises, stolzes Raunen:  
„Da ist er, mein Junge, mein Einziger, mein Stolz!“  
Und segnend hebt sie die Hände! — — —  
Die Uhr schlägt zwölf — und beim letzten Ton  
War ihr Leben, ihr Leiden zu Ende.  
Und drauhen im Felde, in Feindesland,  
Bedeckt mit Blut und Wunden,  
Da hat man zur selben Stunde den Sohn  
Für das Vaterland sterbend gefunden!

worden, und offen bleibt, was sie später einmal anrichten werden. Tatsache bleibt für jetzt, die französische Nation, die von ihren verblendeten Staatsleitern Russlands wegen in diesen unheilvollen Krieg hineingezogen worden ist, muß für den alten Rivalen England Ströme von Blut vergießen, Milliarden an Geld opfern.

Die Regierung in London hat aufgehört, das verbündete Frankreich mit allerlei Trostworten zu beruhigen, sie hat allermeist zu tun, das eigene Land zu beschäftigen. Die geschlagenen verbündeten Staaten, die total gerüttelt sind, können leben, wie sie zurecht kommen. Inzwischen hat an der Themse bereits eine scharfe Kritik der Marineleistungen eingesetzt, und speziell dem Marineminister Churchill, der zu den ärgsten Kriegstreibern gehörte, riefen die eigenen Zeitungen zu, er solle sich nicht einbilden, daß er ein Napoleon sei, der See von dem Boden stampfen könne. Es ist allerdings nicht schwer, den Minister zum Sündenbock für die englischen Mißerfolge zu stampeln, für die doch die britische Heeresorganisation und die Unlust der englischen Bevölkerung zum Kriegsdienst die Schuld trägt. Am fatalsten bleibt für das „kegervaltige“ Großbritannien, daß es mit seiner Armada bisher nichts hat ausrichten können, daß ihm die an Zahl viel geringere deutsche Marine an Schneid überlegen ist. Die Kriegseinsätze merkt England in seinen Kolonialländern noch viel ärger wie Frankreich.

Im Osten machen sich der kolossale Waffen- und Menschenverlust, den Rußland erlitten hat, in den Kämpfen in Galizien und an der Weichsel bemerkbar, wo deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie eine gemeinsame, glänzende Attacke gegen die Russen geritten haben. Die Wahrheit über die Kriegslage ist im ganzen Zarenreiche verbreitet, und mit schweren Sorgen sieht man dem Vorrücken des Winters entgegen. Deutschland hält finanziell wie wirtschaftlich durch, es fehlt ihm auch nicht an Menschen, sodas noch lange nicht alle Kriegsfreiwilligen und Landwehrlente haben eingestellt zu werden brauchen. Wie unsere Feinde zu Mute ist, haben neue Böbelanschreitungen bewiesen.

Einen sehr häßlichen Eindruck in der ganzen Welt haben die englischen Bemühungen gemacht, unter den europäischen Staaten immer neues Kanonenfutter heranzubringen, wie aus Portugal. Die Portugiesen haben sich in ihren inneren Wirren aber wahrlich nicht als Helden erwiesen, die Volksmassen wollen guten Verdienst, haben aber nicht die geringste Lust, ihr Blut zu vergießen, am allermeinsten für eine Sache, die sie gar nichts angeht. Die südeuropäischen Staaten halten sonst an ihrer Neutralität fest, namentlich ist in Italien durch den Tod des Ministers des Auswärtigen, des Marquis de San Giuliano, nichts geändert worden.

#### Der Kaiser und die Luxemburger.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Luxemburg geschrieben:

Jetzt darf man es ja sagen: Der Kaiser und das Große Hauptquartier waren drei Wochen lang in Luxemburg. Fragt man die Luxemburger, weshalb der Kaiser gerade nach Luxemburg kam, so sagen sie bedeutungsvoll und allwissend, wie der Volksmund nun einmal ist: Weil er in einer deutschen Stadt nicht mehr sicher war vor den Deutschen. Gewiß, vor den Deutschen. Klare Geschichte wäre zu einfach. Der Kaiser war in Deutschland niemals populärer als jetzt. Aber es ist materieller, es gehört mehr zu Kaiser und Krieg in der Vorstellung der Luxemburger, daß sich die Verhältnisse seit den letzten Kriegen, die die Luxemburger führten, und das ist lang her, nicht geändert haben, daß Intrigue, Aufstand, Gift, nächtlicher Mordel mord noch leben.

In Luxemburg wohnte der Kaiser in dem mit roten Ziegelfeldern umgebenen Haus der deutschen Gesandtschaft an der schönen Straße, die von Luxemburg nach Trier hinabführt. Auf dem Dach des Hauses stand ein Maschi-

nengewehr, und die Höhen ringsum hatten Scheinwerfer, die ihre Lichtkegel durch die Stadt warfen, auf der Jagd nach französischen Fliegern. Kurz vorher hatte ein solcher ja Bomben in Luxemburg abgeworfen. Tagsüber waren die Scheinwerfer durch Geheimpolizisten in Sportanzügen erseht. Da niemand in Luxemburg solche Anzüge trug und außerdem einer den anderen kennt, so hatten diese Geheimpolizisten von der ersten Stunde an wenig Geheimnis für die Luxemburger. Der Kaiser erging sich jeden Abend zur selben Stunde vor dem Haus, in dem er wohnte, und der kurze Straßenzug war dann, außer für die Elektrische, abgesperrt. Er fuhr oft im Auto in den Grüntenwald, um in dessen einsamen Wegen zu spazieren oder den Wald zu durchstreifen. Er fuhr auch öfter zum Schlachtfeld. In Luxemburg hatte er seine eigene Küche mit eigenem Küchengerät, Tafelsilber und Linnen. Das Kasino, das Haus eines Privatklubs, war für diese Zwecke gemietet worden, und täglich ging der Kaiser dorthin mit seinem ganzen Stab essen. Woltke, Bethmann, Hollweg, Tirpitz und von Stein waren bald gut bekannte Persönlichkeiten in der Stadt.

Seit mehr als einer Woche ist der Kaiser nicht mehr in Luxemburg. Die Pferde sind fort, die Schar der Chausseure mit adlerbesetzten Kragen und dem Armband G. H. O. (Großes Hauptquartier), die Autos, Tirpitz und Bethmann, Scheinwerfer und Maschinengewehre und Geheimpolizisten — alles ist fort. Das weiß man in Luxemburg. Man weiß sogar wo der Kaiser ist.

Aber man glaubt es nicht.

Zwischen Wissen und Glauben steht nämlich ein mächtiger Wall — die Volkspantomie. Wohl steht der deutsche Kaiser ihrer Liebe fern. Aber sie läßt sich von der laßhaft natürlichen, bloß selbstverständlichen Tatsache, daß die voranschreitenden Kriegereignisse ihn dem Kampfplatz näher gezogen haben, doch keinen Kaiser aus dem Land führen. Das ist für die Volkspantomie nicht genug Hintertreppe. Mit dem Verstand will sie nichts zu tun haben. Es muß immer ein letzter trüber Grund von Unklarheit, Geheimnis, Gewalt im klaren Wasser der Dinge liegen.

„Also wo ist denn der Kaiser?“ — „Er ist in... in Frankreich.“ Die Luxemburger lächeln verständnisvoll und wegwandernd. Was wäre ein Kaiser und noch dazu dieser, wenn er nicht in irgend einer Weise den Ereignissen unterlegen wäre, wenn er so selbstherrlich bestimmen könnte: Nun, meine Lieben, jetzt gehen wir mal weiter, näher an den Schauplatz heran... Ha, Verrat, Gift und Bomben! Bringt uns nur nicht um diese Requisitionen!“ sagen wir Luxemburger euch!

Also wo ist er denn?

Na das ist doch einfach. Im Grüntenwald beim Dorfe Dommeldingen liegt ein Schloß an lauschiger Park, Teiche, Wälder gesäumt, in einsamer Farnheime. Das ist „wie geschaffen“ für den Berrug. Also im Schloß von Dommeldingen. Das glauben die einen. Aber dies Schloß liegt zu nah der Stadt. Es ist doch nicht geheim genug. Es gibt ein anderes Schloß, auf dem Grundhof, das ein ehemaliger deutscher Offizier baute, der jetzt naturalisierter Luxemburger und sogar nach einem politischen Strich kaiserlicher Abgeordneter ist. Weiß der Teufel: das Schloß ist noch mehr „wie geschaffen“. Es liegt in fernem Wald. Der Besitzer ein Preuß. Offizier. Lächerlich, wo sollte der Kaiser anders sein? Rask wird eine militärische Besetzung der Gegend erfunden. Nun ist es ganz sicher. Außerdem hat ja der und der es gesagt. Und der Volksmund ist ein Dichter. Ich glaube, der Kaiser ist auf dem Weg, die weiße Dampf unseres Landes zu werden. Wenn der Krieg lang vorüber sein wird, so wird der Kaiser aus dem Schloß Grundhof heraus spulend die luxemburger Nächte durchwandeln, viele wehmütig säueren, herrlichen Nächte, in denen über Wäldern sich Nebel um Sterne verweben.

#### Kriegsangelegenheiten.

In manchem Hause haben in diesem Herbst die notwendigen Juristungen für den Winter einzuwickeln auf sich beruhen bleiben müssen, oder es ist nur das Dringende berücksichtigt worden. Das sollte jetzt, wo wir mit der Möglichkeit von Schneefällen rechnen müssen, nachgeholt werden. Dächer Lüren, Fenster, Ofen, Kohre, Beleuchtung, Wasserversorgung, Böden und Keller sind zu kontrollieren. Besonders sind auch Balkons und Veranden auf ihre Dichtigkeit nachzusehen. Unebenheiten bei Hausgängen oder sonstwo, die bei Winterwetter zur Gefahr werden können, sind zu beseitigen.

Gerade in diesen Zeiten wird für den Bedarf von Alt und Jung an so mancherlei nicht gedacht, was doch zum geistigen und körperlichen Wohlbefinden gehört. Auf diesen Kosten sollte nicht gespart werden. Für unsere Gesellschaft ist es eine müßliche Pflicht, das Publikum durch Inseraten-Hinweise darauf aufmerksam zu machen. Und das Publikum wieder soll der Bande gedenken, die sie mit den Mitbürgern heute schon der Steuererhebung wegen enger denn je verknüpfen. Wie aus den Posteingängen zu ersehen ist, stehen wir heute auch im Zeichen der Gelegenheitsofferten. Dabei soll stets daran gedacht werden, daß unsere heimische Geschäftswelt jedem Anspruch gewachsen ist, so daß keine Gelegenheit versäumt zu werden braucht, das wirtschaftliche Leben dabei zu fördern.

Im Herbst hat man an den Frühling zu denken für den Garten. Sonst sind in diesen Wochen die Blumenzwiebeln in die Erde gelegt worden, die im zeitigen Frühling und später unser Auge erfreuen. Als da sind Schneeglöckchen, Szilla, Tulpen, Hyazinthen usw. Das ist kein Luxus, das ist eine heilsame Ausgabe, die später nicht nur den Besitzer erfreut, sondern auch jeden, der solchen bunten Flor im Garten schaut. Und darum sollte, was sonst geschah, auch jetzt nicht unterlassen werden, wo es irgend möglich ist.

Große Hände hat schon mancher unserer Soldaten im Felde erhalten, der sonst nicht an derbe Arbeit gewöhnt war. Beim Bauen von Schützengraben und Feldbefestigungen geht es anders her wie beim Tennisspiel. Diese Tatsachen sollten denen, die daheim geblieben sind, beiderlei Geschlechts, von neuem einschärfen, daß festes Zufassen für niemanden eine Schande ist. In unserer modernen Zeit ist darin viel gesündigt, und das unschöne Empfinden nicht selten groß gezogen worden, ich bin zu gut dazu. Als der deutsche Kronprinz, der Sieger von Longon, vor seiner Volljährigkeitserklärung Curtin verließ, trug er persönlich allen ihm lieb gewordenen Personen Geschenke ins Haus. Wie mancher junge Dandy lehnte es ab, sich mit Paketen umherzutragen; von anderem, z. B. gelegentlich mal die Stiefel zu putzen, garnicht zu reden.

**Patriotismus und Reklame.** Die Werbungen für das neue englische Her zeitigen die merkwürdigsten Blüten der in ihren Dienst gestellten Reklame. Es ist bereits berichtet worden, daß große Firmen ihre Angestellten zu zwingen, in das Heer einzutreten, wenn sie nicht brotlos auf der Straße liegen wollten. Nachdem die jungen Leute nun in dieser Weise „freiwillig“ zur Fahne gegangen sind, hat eine der geschäftstüchtigen Firmen eine neue, besonders zugkräftige Art der Reklame entdeckt: In den Londoner Blättern sind ganze Seiten mit der Anzeige einer chemischen Fabrik gefüllt, in denen nicht ein Wort von den Vorzügen ihrer Ware gesagt wird, sondern nur eine Liste von 544 „kämpfenden Männern“ abgedruckt ist, die bisher bei der Firma angestellt waren und sich jetzt haben anwerben lassen. Die ganze Seite, die dieser Mitteilung gewidmet ist, ist schön mit Lorbeer eingerahmt und zeigt, gleichfalls in Lorbeer-Medaillon, die Bilder des Königs Georg, des Lord Kitchener, des Heerführers in Frankreich, French und des Admirals Jellicoe.

### An die Einwohnerschaft des Regierungsbezirks Cassel.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentralkomitee vom „Roten Kreuz“ in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen

### Kriegsauschuß für warme Unterkleidung

eingesetzt. Seine Aufgabe lautet:

In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgezeichneten Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfs-tätigkeit weiterhin wärmende **Kleidungsstücke**, in erster Linie **Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer**, in zweiter Linie **Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschüzer** zu beschaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kalt und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Es ist Pflicht der freiwilligen Krankenpflege, hier mit ihrer Mithilfe tätig einzugreifen.

Es werden regelmäßig von der Reichshauptstadt aus nach Ost und West Warenzüge abgelassen werden, deren erster am 15. Oktober Berlin verlassen und, wie die späteren, die bereit gestellten Sendungen in Cassel aufnehmen wird. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsauschuß jeweils Weisung geben, wohin die Züge zu leiten sind. Es wird mit allen Mitteln auch durch Mitführung von Automobilen versucht werden, die warmen Kleidungsstücke unmittelbar an die Truppen heranzubringen.

Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „Lieferungs-Einheit“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Pulswärmer, berechnet sich beispielsweise für eine Kompanie auf rund 1000 Mark, ein Bataillon auf rund 3750 Mark, ein Infanterie-Regiment auf rund 10.000 Mark usw. Es ist zwar zulässig, Gaben für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen, und es wird versucht

werden, den Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden, doch wird empfohlen, davon abzusehen, da solche Sendungen bei der heutigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel verfehlen und vielleicht nutzlos irgendwo lagern.

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert viel Geld und Arbeit. Sie muß der Opferwilligkeit erneut große Opfer zu. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Gesundheit und Ausdauer zu schützen!

### Darum die herzliche Bitte:

1. Schickt schleunigst fertige Wolljacken in die vorhandenen Sammelstellen des Roten Kreuzes und zwar in der Stadt Cassel in die von den städtischen Unteramtsstellen oder direkt in die Hauptstelle im Garnisonkasino, Wolfsschlucht Nr. 21, von auswärts in die Annahmestelle 2 für freiwillige Gaben des 11. Armeekorps, hier, Moritzstraße 29. Von diesen Stellen werden die Wolljacken der von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Verladungsstelle auf dem Bahnhof alsbald zugeführt und direkt in die Warenzüge verladen werden.

2. Meldet den Sammelstellen vom „Roten Kreuz“ Wolle als Spende und zum Kauf an.

3. Gebt Geld! Gebt schleunigst Geld und zahlt diese Spenden ein mit der ausdrücklichen Bezeichnung „zur Beschaffung warmer Unterkleidung“. Zur Entgegennahme der Gelder sind sämtliche hiesige Bankhäuser bereit. Mit besonderem Danke würde es begrüßt werden, wenn einzelne hochherzige Personen oder Vereine die Ausrüstung einer Truppen-Einheit (Kompanie, Bataillon, Regiment) übernehmen wollten.

Cassel, den 7. Oktober 1914.

**Der Territorialdelegierte für die freiwillige Krankenpflege und Oberpräsident.**

**Die vereinigten Vereine und vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz für den Regierungsbezirk Cassel.**

**Der Oberbürgermeister der Residenz Cassel.**

Nebenstehenden Aufruf bringen wir zur öffentlichen Kenntnis mit der herzlichen Bitte, die fertigen Wolljacken dem freiwirtschaftlichen St. Wollstein hier, Bonifaziusplatz, überreichen und das Geld an die Kreis-Kommunalkasse, Landratsamt, Zimmer Nr. 4) einzahlen zu wollen.

Die eingehenden Gaben werden je zur Hälfte an das 11. und das 18. Armeekorps verteilt werden.

Im Sinne Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer hohen Protektorin, würde es sein, wenn alle deutschen Frauen und Mädchen durch fleißiges Nähen und Stricken dafür sorgten, daß jeder Soldat möglichst bald eine „Lieferungs-Einheit“, bestehend aus einem Paar Strümpfen, einer Leibbinde, einem Paar Pulswärmer erhalten könnte, ehe der kalte Winter einsetzt.

J u l d a, den 21. Oktober 1914.

**Die Vorstände des vaterländischen Frauenvereins**  
Freiin. von Hammerstein,  
Vorstandende.

**Zweigvereins vom Roten Kreuz**  
Frl. von Doernberg,  
Vorstandende.